



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die soziale Revolution im Osten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die sociale Revolution im Osten.

Nächstens sind es drei Jahre, daß die polnische Frage von der politischen Bühne abgetreten ist, um der schleswig-holsteinischen Platz zu machen. Seit dem Tode Frederiks des Siebenten von Dänemark ist das Interesse der europäischen Culturwelt so ausschließlich auf Deutschland und Italien concentrirt gewesen, daß man von dem, was jenseit der Weichsel geschah, nur Notiz nahm, insoweit es durchaus nothwendig schien. War der polnisch-litthauische Aufstand von 1863 für die Mehrzahl der europäischen Politiker doch im Grunde nur wegen seines Einflusses auf die Beziehungen zwischen den Großmächten ein Gegenstand der Theilnahme gewesen. Ist heute überhaupt noch von den letzten Verhandlungen in Sachen der polnischen Frage die Rede, so begnügt man sich damit, von dem glücklichen Umstande Act zu nehmen, daß die zufolge des Notenwechsels vom Juli 1863 eingetretene Verstimmung zwischen Rußland und den Westmächten der freien Action Deutschlands in Schleswig-Holstein zu Gute gekommen ist. Im Uebrigen hat man nach dem, was während der drei letzten Jahre in Rußland und Polen geschehen, wenig gefragt und der ungeheure Einfluß, den der polnisch-litthauische Aufstand auf die innere Politik des Czaarenreichs und die Entwicklung der russischen Gesellschaft ausgeübt hat, ist beinahe allenthalben ignorirt worden. Man wird von ihm wahrscheinlich erst Kunde erhalten, wenn die Wirkungen dessen, was sich im Osten vollzogen, dem Westen praktisch zu schaffen machen werden.

In der Niederwerfung Polens und der Russificirung Litthauens und der Ukraine sieht das westliche Europa einfach den Sieg brutaler, aber leidlich organisirter Gewalt über die Trümmer eines entsittlichten, in Atome aufgelösten Culturvolks: ganz anders in Rußland, wo man die Unterwerfung Polens als Vorspiel des Triumphs ansieht, den das Volk des jungfräulichen Ostens dereinst über die gesammte Cultur des „überlebten“ Westens erfechten wird. Wie die Russen die Sache ansehen, hat es sich in dem Kampf, aus welchem die Murawjew und Berg als Sieger hervorgegangen sind, nicht sowohl um nationale

Gegenfäße zwischen den beiden großen slawischen Stämmen, als um einen Kampf der Principien gehandelt. „Das demokratisch-slawische Element hat die aristokratische Ordnung der Dinge überwunden, in welche die Polen als Vorkämpfer der occidentalen Cultur den Schwerpunkt ihres staatlichen Lebens gelegt hatten.“ Die alte, uns Deutschen von den österreichischen Panlawisten schon vor zwanzig Jahren erzählte Fabel von der slawischen Zukunft Europas ist von den Russen seit dem Jahre 1863 neu formulirt worden. Russischer Anschauung nach hat der letzte Aufstand in Polen zu zwei großen Resultaten geführt: zu der Nothwendigkeit einer strikten Unterordnung aller slawischen Völker und Stämme unter das Banner Rußlands und zu der Feststellung des Principes, als dessen Vorkämpfer und Träger die Russen die Weltherrschaft zu erringen berufen sind. Das lang gesuchte Princip der künftigen slawischen Weltherrschaft, das, so zu sagen, die geschichtsphilosophische Begründung der slawischen Ansprüche enthalten soll, ist kein anderes als das des Socialismus. Unter diesem Zeichen hoffen die Völker des Ostens den Sieg über den Westen davon zu tragen, mit einer „neuen Formel der Civilisation“ wollen sie den Erdkreis überwinden.

Daß es in Rußland Socialisten giebt, ist freilich nichts Neues — von der Natur und den specifischen Eigenthümlichkeiten des russischen Socialismus hat man aber kaum etwas bei uns gehört. Versuchen wir es, uns über die Merkmale und Eigenthümlichkeiten dieser Erscheinung in Kürze zu orientiren und zu diesem Behuf über die jüngsten Phasen der Geschichte des russischen Geisteslebens Rückschau zu halten. —

Der blutige Ausgang der Verschwörung vom December 1825 hatte den zur Zeit der napoleonischen Kriege und der großen europäischen Restauration aus Frankreich nach Rußland importirten Liberalismus im Keime erstickt. Während der ersten Jahre der Regierung des Kaisers Nikolaus des Ersten lastete die Erinnerung an das furchtbare Geschick Pestels und seiner Genossen wie ein Alp auf denen, die sich während der russischen Invasion im besiegten Frankreich an den Ideen von 1789 vollgesogen hatten und mit hochfliegenden Plänen für die Umgestaltung ihres Vaterlandes in die unermessliche Ebene zurückgekehrt waren „die (wie ein geistreicher Russe sich ausdrückt) hinter Petersburg liegen soll und gewöhnlich das russische Reich genannt wird“. Was aus den Kreisen übrig geblieben war, die sich am Eingang der zwanziger Jahre zu patriotischen Zwecken zusammengeschlossen hatten, sah sich zeitlebens zu bangem Schweigen über seine Vergangenheit verurtheilt und die Wenigen, von denen man wissen wollte, sie seien den Traditionen ihrer Jugend treu geblieben, wurden polizeilich so genau überwacht, daß sie sich bis an das Ende ihrer Tage von jeder Betheiligung an dem öffentlichen Leben ausgeschlossen sahen. Die einzige Stätte, an welcher sich eine Art Unabhängigkeit von der Regierung, wenn auch innerhalb sehr bescheidener Grenzen erhalten hatte, war damals die

moskauer Universität. Hier gruppirt sich das heranwachsende Geschlecht während der dreißiger Jahre um einige akademische Lehrer, die von den Ideen Hegels und Schellings erfüllt aus Deutschland zurückgekehrt waren und eine Philosophie lehrten, welche anscheinend nichts mit dem wirklichen Leben zu thun hatte, in Wahrheit aber die Quelle von Anschauungen wurde, die nothwendig zu einem unversöhnlichen Conflict mit der Ordnung der Dinge führten, welche der Kaiser für die in Rußland allein mögliche hielt. An jeder freien Bewegung im Leben wie im Studium behindert, von Inspectoren und Gensdarmen ängstlich überwacht, flüchtete die Jugend sich in das Reich des freien Denkens, um sich hier für die Entbehrungen schadlos zu halten, zu denen sie durch das System der Regierung verurtheilt war. Die eigentlichen Facultätsstudien waren von vornherein bei ihr discreditirt, weil sie nur nach obrigkeitlich bestätigten Heften betrieben werden durften und die Facultäten der Juristen, Mediciner, Philologen und Naturhistoriker in der That wenig mehr als Abrichtungsanstalten für den Staatsdienst waren. Wer irgend höhere geistige Bedürfnisse fühlte, warf sich auf die Philosophie, die mit der verhaßten wirklichen Welt nichts gemein hatte.

Innerhalb der angeregteren moskauer Studienkreise bildeten sich damals zwei mit einander rivalisirende Fractionen, die sich scherzweise mit den Namen der „Franzosen“ und der „Deutschen“ belegten. Der sogenannte französische Kreis bestand aus Hegelianern von der Linken, die von dem Studium der deutschen Philosophen allmählig zu dem der französischen Socialisten übergegangen waren und bald vollständig von diesen beherrscht wurden; aus diesem Kreise entwickelte sich das sogenannte Jungrossenthum, dessen Anschauungen später von Alexander Herzen, Golowin*) u. a. vertreten wurden. Die „Deutschen“ trieben vorzugsweise schellingsche Naturphilosophie und fühlten sich von der theosophischen Innerlichkeit jener Lehre ebenso angezogen als von der „Gottlosigkeit“ und dem Mangel historischen Sinns bei den Franzosen abgestoßen; die „Rückkehr zum Volksthum“ war das Lösungswort dieses Kreises, aus dem sich im Laufe der Zeit die sogenannte Slawophilenschule entwickelte, die das Heil in der Ausmerzung aller seit Peter dem Großen in das russische Leben eingedrungenen fremden, zumal deutschen Elemente sah und direct an die vorpetrinische Zeit anknüpfen wollte. An der Spitze dieser russischen Romantiker, die nach dem Muster ihrer deutschen Vorbilder das Leben des Mittelalters studirten, die byzantinische Kirchlichkeit der alten Zeit wiederbeleben und die angeblich verloren gegangene nationale Cultur reconstruiren wollten, standen die beiden Brüder Aksakow, Kirejewski, Chomjakow u. a., gläubige Schwärmer, die ihrer Doctrin mit der ganzen Hingebung einer Jugend anhängen, welche sich aus eigener Kraft von dem leeren, französische Formen nachahmenden Treiben der servilen

*) Herzen studirte damals in Moskau und war eines der Häupter jener Studentengesellschaft; Golowin hat sich dieser Richtung erst später angeschlossen.

Gesellschaft, die sie vorgefunden, zu einer selbständigen idealen Lebensanschauung durchgearbeitet hatte, und nichts nach den Idolen des Rangs und der Carrière fragte, vor denen ihre entwürdigte Umgebung im Staube kroch. Die Memoirenliteratur jener Zeit hat manchen charakteristischen Zug jenes Jugendtreibens aufbewahrt, dem bei aller Lächerlichkeit der äußeren Formen, in welche es sich barg, ein edler Kern nicht abzusprechen war. Da sehen wir den feurigen Constantin Aksakow unbekümmert um das Hohnlächeln ordnungsgeschmückter Beamten und Offiziere in den glänzenden Salons des moskauer Generalgouverneurs in der schlichten russischen Nationaltracht erscheinen, die man sonst nur an Bauern zu sehen gewohnt war. Peter Kirejewski mischt sich unter die Schaaren des gläubigen Volks, das sich am Ostermontag vor der Kathedrale versammelt, um mit den Sectirern ernste Dispute über den wahren Namen Jesu oder die ursprüngliche Form des Kreuzschlagens zu führen u. dergl. m. —

Das Mißtrauen der Regierung versprenkte die beiden Studentenkreise nach wenigen Jahren in alle Winde. Die Führer wurden an die sibirische Grenze geschickt, die gefährlichen Lehrer verest oder pensionirt, die Philosophie endlich in aller Form aus den Lectionskatalogen gestrichen und durch „nützlichere“ Disciplinen ersetzt. Doch die einmal in die Erde gesenkten Samenkörner waren nicht mehr zu ersticken, sie wucherten fort und fort und trieben bald an allen Ecken und Enden des Reiches Blüten und Früchte empor. Der Terrorismus, mit dem man gegen die Anhänger jener Lehren verfuhr, reizte zum Martyrium und führte ihnen immer neue Schüler zu. Jene beiden einst befreundeten Gruppen der Franzosen (Junggrussen) und Deutschen (Slawophilen) gingen fortan getrennte Wege und waren bereits in den vierziger Jahren bei diametral verschiedenen Resultaten angelangt. Während die Slawophilen sich mit Eifer auf russische Archäologie legten, die Nothwendigkeit einer rein nationalen Entwicklung mit zunehmender Schärfe betonten, ihr Hauptaugenmerk auf die Wiederbelebung der griechisch-orthodoxen Kirche richteten und aus der religiösen Unmittelbarkeit und reinen Kirchlichkeit ihres Volkes, das von der Glaubenslosigkeit des „durch den einseitigen Cultus der Intelligenz paganisirten“ Westens unberührt geblieben war, dessen Anspruch auf die künftige Weltherrschaft deducirten, schlossen die Junggrussen sich immer enger der Sache der europäischen Revolution an; in Religion wie in Politik den radicalsten Anschauungen huldigend, wollten sie von der altrussischen Vergangenheit ebenso wenig etwas wissen, wie von der neurussisch-petrinischen Gegenwart. Kirche, Dynastie u. s. w. sollten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden — um einem Bunde mit den übrigen frei gewordenen Völkern Europas Platz zu machen, der die Welt dann nach den Vorschriften Fourriers, St. Simons u. A. einrichten sollte.

An Berührungspunkten zwischen diesen anscheinend durch eine tiefe Kluft geschiedenen Gruppen fehlte es indessen nicht so vollständig, als man auf den

ersten Blick glauben sollte. Trotz ihres Kosmopolitismus waren die Jungrossen mit den Slawophilen vollständig einverstanden, wenn diese als erstes Postulat ihrer Doctrin die Vernichtung des fremden, ganz besonders des deutschen Einflusses in Rußland hinstellten. Waren die Deutschen doch von jeher „die Mamelucken“ der Regierung, die Hauptpioniere des bureaukratischen Absolutismus gewesen, der seit Peter dem Großen das alte Bojarenregiment bekämpfte, allen nationalen Bildungen der russischen Entwicklung den Tod geschworen hatte. Der Haß gegen die Deutschen war der Ausgangspunkt jener hochfliegenden Pläne eines panslawistischen Weltreichs, dem die hochmüthigen „Culturträger“ zu Füßen gelegt werden sollten, die dem russischen Volksleben und der von den Vätern ererbten Freiheit die Zwangsjacke einer dem westlichen Europa entnommenen Staatsform angelegt hatten, welche seit Jahrhunderten jeder freien volksthümlichen Entwicklung die Adern unterbunden hatte. Einig waren Jungrossen und Slawophilen ferner in ihrer Abneigung gegen den Adel, der zuerst von der Tradition der Väter abgefallen war, und gemeinsam mit den Freunden die verhasste bestehende Ordnung der Dinge aufgerichtet hatte; einig war man in dem Glauben an das Volk, das sich allein treu geblieben war, das seine ursprüngliche Kraft und Frische trotz des ehernen Jochs, das auf ihm gelastet, bewahrt hatte, das allein fähig schien, an dem Aufbau einer besseren Zukunft Theil zu nehmen. Den dritten und wichtigsten Punkt der Verständigung und Einigung machte aber der gemeinsame Cultus des altrussischen Instituts des bäuerlichen Gemeindebesitzes aus, auf dessen Bedeutung die Slawophilen zuerst durch den bekannten deutschen Reisenden Freiherrn v. Harthausen aufmerksam gemacht worden waren und den die jungrossische Schule sodann zur „neuen Formel der Civilisation“ erhoben und für die allein mögliche, von den westeuropäischen Socialisten vergeblich gesuchte Lösung der socialen Frage ausgegeben hatte. Von diesem Institut müssen wir hier, wenn auch nur in Kürze, sprechen. —

Innerhalb der russischen Dorfgemeinden giebt es kein persönliches Eigenthum, keinen individuellen Besitz an Grund und Boden. Vor wie nach Aufhebung der Leibeigenschaft zerfallen die Ländereien, welche zu einem russischen Landgut gehören, in das Hof- und das Bauerland. Das letztere steht in der erblichen Nutzung der gesammten Gemeinde, welche den nutzbaren Ackerboden periodisch durch ihre Aeltesten unter die Glieder der Gemeinde je nach der Anzahl der vorhandenen Familien vertheilen läßt. Diese Vertheilungen geschehen in der Regel alle neun bis zwölf Jahre und kommen sämtlichen zur Genossenschaft gehörigen Familien zu gut; jedes Ehepaar hat Anspruch auf eine seinem Bedürfnis, resp. seiner Kopfszahl entsprechende Quote Ackerland; der Wald, die Weide und die übrigen Nutzungen stehen im ungetrennten, gemeinsamen Besitz der Gemeinde. Auf die Einzelheiten dieser periodischen Vertheilungen, die Prin-

cipien, nach welchen bei denselben verfahren wird u. s. w., können wir hier nicht näher eingehen, — für unseren Zweck genügt es, daß jener Ordnung gemäß jeder russische Bauer einen Anspruch an den Grund und Boden seiner Gemarkung hat, daß der Unterschied zwischen selbständigen bäuerlichen Wirtschaftsunternehmern und Knechten, der sich im gesammten übrigen Europa vorfindet, in Rußland unbekannt ist und daß es daselbst auf dem flachen Lande in der That keine „landlosen Leute“ (wir führen diesen in Rußland vielbeliebten technischen Ausdruck *expressis verbis* an) giebt, ja daß auch der Bauer, der in die Stadt wandert, um daselbst eine bürgerliche Nahrung zu treiben, von der Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, erforderlichen Falls in seine Heimath zurückzukehren und bei der nächsten Landvertheilung ein Grundstück zu verlangen, das ihm die Möglichkeit bietet, eine ebenso auskömmliche Existenz zu finden, als die seiner zu Hause gebliebenen Dorfgenossen ist.

An den Eigenthümlichkeiten der russischen Dorfgemeinde ist durch die Aufhebung der Leibeigenschaft nichts geändert worden. Das Emancipationsgesetz vom 19. Februar 1861 hat es nur mit den Beziehungen der Bauern zum Herrn zu thun: entweder kauft die Gemeinde dem Herrn das Land zu einem normirten Preise ab; oder ihre Glieder zahlen ihm Pacht, oder sie leisten ihm ein gesetzlich normirtes Maß von Arbeiten. — In diesem Institut des Gemeindebesitzes, dem unverkennbaren Ueberbleibsel eines halbnomadischen Culturzustandes, der im übrigen Europa seit Jahrhunderten überwunden ist und nur unter primären Verhältnissen und um den Preis einer ewigen Kindheit der Landwirthschaft bestehen kann, sahen Slawophilen und Jungrossen eine tief sinnige, vielverheißende Offenbarung des russischen Volksgeistes, dessen glücklicher Unmittelbarkeit es beschieden gewesen sei, die Lösung des großen Problems zu bewahren, nach dem die Weisen des superklugen Westens vergeblich geforscht und gerungen hatten.

Es versteht sich von selbst, daß die Doctrinen, die an dieses Institut anknüpften, während der Regierung des Kaisers Nikolaus auf einzelne Kreise beschränkt blieben und auf alle öffentlichen Kundgebungen Verzicht leisten mußten. Die Slawophilen besaßen zwar schon in den dreißiger Jahren eigene Organe, mußten bei Entwicklung ihrer Ideen aber die höchste Vorsicht beobachten und jeden Schein von Opposition gegen die Regierung vermeiden. Sie deckten sich nach dieser Seite in der Regel mit allgemeinen patriotischen Phrasen und einem ostentibeln kirchlichen Eifer, indem sie gleichzeitig ihren Gegensatz gegen den glaubenslosen westeuropäischen Liberalismus möglichst betonten und nur unter der Blume andeuteten, daß es auch Berührungspunkte zwischen diesem und den Forderungen ihrer Partei gebe. Die jungrossische Partei war dagegen zu völligem Schweigen verurtheilt. Ihre Forderungen und Wünsche gewannen bloß in einer geheimen, aber ziemlich verbreiteten handschriftlichen Literatur, die bis zur Mitte der fünfziger Jahre im Schwange war, Gestalt und Ausdruck. An-

hänger zählte sie freilich in allen Kreisen der Gesellschaft, ganz besonders unter der Jugend der petersburger Militärlehranstalten und in den Studentenkreisen Moskaus.

So blieb es bis gegen das Ende der vorigen Regierung. Der unglückliche Ausgang des orientalischen Krieges, in welchem das alte System einen Bankerott gemacht hatte, den selbst die officielle Welt nicht läugnen konnte, und die Thronbesteigung Alexanders des Zweiten brachten aber in der Mitte des vorigen Jahrzehnts einen plötzlichen Umschwung des russischen Lebens zu Wege, wie er in der Weltgeschichte kaum dagewesen ist. Kaum daß der Kaiser das erste Wort von der Nothwendigkeit einer Reform und der Aufhebung der Leibeigenschaft gesprochen hatte, als der lang verhaltene Unwille gegen die gesammte alte Ordnung der Dinge mit einer Wucht und Leidenschaftlichkeit hervorbrach, die alles, auch die Regierung mit sich fortriß. „Reform auf allen Lebensgebieten“ war das Lösungswort, das von der Kewa bis an die Ufer der Wolga und des schwarzen Meeres schallte und von Millionen jubelnd wiederholt wurde. Ueber Nacht war der Geist der Gesellschaft vollständig verändert. Während der Wille der Regierung bis dahin allein maßgebend, jede Einmischung in ihre Pläne und Zwecke streng verpönt gewesen war, niemand andere als rein egoistische Absichten verfolgt hatte, wollte sich jetzt alles an den öffentlichen Angelegenheiten, an der Sache der Emancipation der Leibeigenen, der Volksbildung, der Umgestaltung der Justiz und der Verwaltung betheligen. Man glaubte sich am Eingang einer neuen goldenen Zeit und schwelgte im Vorgesühl der Herrlichkeiten des neuen freien Rußland, — ein Taumel der Begeisterung, dem sich niemand entziehen konnte, ergriff alle Classen des Volks und im Nu waren die Fesseln gesprengt, an welche man sonst kaum zu rühren gewagt hatte. Binnen wenigen Monaten entstand eine Presse, die hunderte von Journalen aller Farben und Richtungen, aller Formen und Gattungen zählte, — wer irgend zu schreiben gelernt hatte, ergriff die Feder und wurde Publicist, die Leute der alten Schule, die keinen andern als den Actenstil kannten, bewarben sich in Masse um die Censurposten, um wenigstens als liberale Wächter der Presse den Interessen dieser und der jungen Freiheit dienen zu können. Während die russischen Zeitungen bis dahin ohne alle Bedeutung gewesen waren, bloß die officiellen Journale politische Artikel gebracht hatten und das literarische Leben auf Theaterrecensionen und kritische Fehden zwischen ästhetischen Stümpfern beschränkt gewesen war, gab es schon im Jahre 1858 kein Journal mehr, das nicht die Arena der Politik beschritten und alle Gebiete des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens einer rückwärtslosen Kritik unterzogen hätte. Das alte System war von der Regierung so vollständig preisgegeben, daß niemand eine Vertheidigung desselben wagte, Anklagen gegen das Bestehende, gegen Personen und Zustände, die noch zwei Jahre früher für unantastbar gegolten hatten, regneten von allen Ecken und Enden und auf

der Höhe der Situation stand, wer die kerkste und maßloseste Sprache führte. Die Censur existirte nur dem Namen nach, die Regierung zeigte weder Neigung, noch Fähigkeit, die Thätigkeit der Presse einzuengen und wo sie einen Anlauf dazu nahm, ließen sich die Censoren, die zum Theil den höchsten Schichten der Bureaukratie angehörten, mit Begeisterung absetzen, um neue, immer liberalere Nachfolger zu finden. In hunderttausenden von Exemplaren wurde Herzen's in London gedrucktes Wochenblatt „Kolokol“ (die Glocke) eingeschmuggelt und über das ungeheure Reich verbreitet, vom Kaiser bis zum Militärschreiber herab las jeder das streng verbotene Blatt, dessen Macht bald schrankenlos wurde, dessen Herausgeber eine absolutere Gewalt ausübte, als sie je einem unbeschränkten Monarchen zu Gebote gestanden hatte. Der revolutionäre Geist, den die leidenschaftlichen Auslassungen dieses reichsten publicistischen Talentes der Zeit athmeten, wurde in Palästen und Hütten, Gerichtsstuben und Kasernen mit gleichem Entzücken geschlürft und die Furcht davor, in den „Kolokol“ zu kommen und von diesem gerichtet zu werden, lähmte die Hände der mächtigsten, eigenwilligsten Staatsmänner, Generale und Beamten, denen sonst jede Rücksicht fremd gewesen war. Nur in der Form verschieden von dem gefürchteten londoner Blatt war die Sprache der petersburger socialistischen Journale, an denen sich damals Glieder des höchsten Adels beteiligten, die alle journalistischen Talente durch riesige Honorare um sich versammelten. — Nicht minder gefährlich waren die Sonntagsschulen, die seit dem Jahre 1859 in Mode kamen und an denen sich alles beteiligte, um die Grundsätze der „neuen Aera“ auch in den ungebildeten Schichten zu verbreiten. Im Herbst 1861 brachen die petersburger Studentenunruhen aus und an beunruhigenden Anzeichen fehlte es auch an anderen Orten nicht.

Zu einer Charakteristik der einzelnen damals aufgetauchten Richtungen gebricht es uns hier an Platz. Sie wurzelten eigentlich alle in der Negation des Bestehenden und der rothe Faden, der durch alle Kundgebungen des Volksgeistes ging, war ein Haß gegen die alte Ordnung der Dinge, der zu leidenschaftlich war, um irgend Positives schaffen zu können. Liberale, nationale und kosmopolitische Elemente fanden sich in einem bunten Strom zusammen, dem niemand eine Schranke zu setzen vermochte. Man verlangte Abschaffung des Adels, entgeltliche Vertheilung alles Grund und Bodens, freie Presse, Geschwornengerichte, Ständeversammlungen u. s. w. —, selbst mit der revolutionären Propaganda in Polen, die den späteren Aufstand vorbereitete, wurde vielfach sympathisirt. Waren doch auch die Polen Opfer des nikolaitischen Systems gewesen, machten doch auch sie der Regierung Opposition, standen doch auch sie unter dem Schutz Alexander Herzen's. Das Gefühl, daß man einer Revolution entgegengehe, daß eine Zerlegung des russischen Staatslebens begonnen habe, die nicht mehr zu hemmen war, war allenthalben lebendig: Jungfrauen

und Slawophilen trugen in gleicher Weise zur Verbreitung desselben bei, jene indem sie eine Radicalreform im Sinne der rothen Demokratie forderten, diese indem sie ein zugleich liberales und doch altrussisches Gemeinwesen vom nationalen Standpunkte aus forderten.

Die St. Petersburger Feuersbrünste vom Mai 1862 setzten dieser stürmischen, überstürzenden Bewegung wenigstens für den Augenblick ein Ziel. Die Gesellschaft erschrak vor dem Abgrunde, an den ein blinder Taumel sie geführt hatte und der alle Cultur, alle Ordnung und Sicherheit zu verschlingen drohte, — eine ziemlich allgemeine Ernüchterung bemächtigte sich der Geister und die Regierung ging nur der öffentlichen Meinung voran, als sie wenige Wochen später die Zügel straffer anzog, einige revolutionäre Clubs (namentlich den petersburger Schachclub) aufhob, die Sonntagsschulen für einige Zeit schloß und drei der vorgeschrittensten Journale (von denen eins den Interessen der Slawophilen diente, zwei von jung-russischen Socialisten geleitet wurden) suspendirte. Im Herbst desselben Jahres (1862) suchte der Kaiser dann durch Promulgation von Entwürfen einer neuen Gerichtsverfassung und einer neuen Provinzialverfassung den Beweis dafür zu geben, daß die Regierung ihren liberalen Absichten treu geblieben sei und auch ohne das Drängen des Volkes den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen wisse.

Nichtsdestoweniger schien die für einen Augenblick beruhigte revolutionäre Zeitströmung beim Beginne des Winters 1862—1863 neue stürmische Wellen schlagen zu wollen. Noch immer herrschte Herzens „Kolokol“ im Reich der Geister und namentlich von der Wolga her drangen beunruhigende Gerüchte von demagogischen Umrrieben, socialistischen Verschwörungen, die auf unentgeltliche Vertheilung alles Grund und Bodens u. s. w. abzielten, in die mühsam beruhigten Hauptstädte. Da brach im Januar 1863 der polnisch-lithauische Aufstand aus und wiederum war die Situation im Handumdrehen unkenntlich verändert. So lange die revolutionäre Erhebung sich auf das eigentliche Königreich (Congreßpolen) beschränkte, kamen auch in Moskau und Petersburg noch polenfreundliche Aeußerungen vor, kaum aber hatte der Aufstand nach Litthauen, Westrußland und in die Ukraine herübergeleckt, als das gesammte russische Volk sich energisch für die Sache der Regierung aussprach und gemeinsam mit dieser die Integrität der Reichsgrenzen wahren zu wollen erklärte. Jene einst russisch gewesenen Theile des alten Polen, in denen Millionen griechisch-orthodoxer, russisch redender Bauern lebten und von polnischen Edelleuten und katholischen Priestern seit Jahrhunderten bedrückt worden waren, galten für ein heiliges Erbe der Väter, das man um jeden Preis retten, von den fremden Elementen säubern und völlig russificiren wollte. Die Führung der öffentlichen Meinung übernahm ein bis dahin wenig beachteter Publicist Michael Katkow, früher Professor der Philosophie in Moskau, jetzt Redacteur der Moskauer Zeitung. Dieser

Mann hatte bereits in den Tagen der stürmischen Erregung des ersten Freiheits-
taumels eine gewisse Zurückhaltung und Mäßigung bewiesen, die ihm eine Aus-
nahmestellung verschaffte; er galt für einen Anhänger des Constitutionalismus
und hatte zuerst auf die Vorzüge des englischen Staatswesens und die
Nothwendigkeit der Decentralisation und aristokratischer Selbstverwaltung hin-
gewiesen, später gegen den Socialismus und gegen die Maßlosigkeiten Herzens
energisch das Wort ergriffen. Kaum hatte dieser letztere sich zu Gunsten der
Polen ausgesprochen und die Sache des Aufstandes moralisch unterstützt, als
Kattow ihn im Namen des Nationalitätsprinzips als Verräther an der Sache
Rußlands angriff und binnen wenigen Wochen für immer um allen Einfluß
brachte, ja förmlich proscribirt. Ausgerüstet mit einem publicistischen Talent,
wie es nur selten vorkommt, wußte der Redacteur der Moskauer Zeitung binnen
kurzem ganz Rußland unter seine Fahne zu sammeln und in begeistertem Kampf
gegen Polen anzuführen. Die liberale Strömung schlug mit Blizeschnelle in
eine exclusiv-nationale um. Aufrechterhaltung der Reichseinheit, Wiedergeburt
im nationalen Sinne, Wiedereroberung des in Litthauen und der Ukraine an
die Polen verlorenen Terrains waren die neuen Stichworte, die allenthalben
widerspruchslös wiederholt wurden. Die Russificirung der „westlichen Gouver-
nements“ (so lautet die officiële Bezeichnung für die früher polnischen Reichs-
theile) wurde eine heilige Nationalsache, für welche sich alle Parteien plötzlich
begeisterten und in schwärmerischem Eifer zu überbieten suchten.

Als die Westmächte im Sommer 1863 Wien machten, für die Polen
zu interveniren, erreichte der Haß gegen alles Fremdländische, die Hingabe
an die nationale Sache den höchsten Culminationspunkt. War früher das
„alte System“ der Gegenstand der allgemeinen Abneigung gewesen, hatte man
um jeden Preis demokratisch-liberale Staatsformen angestrebt, so sollte jetzt jede
Rücksicht hinter der auf die Macht und Einheit des Vaterlandes zurückstehen,
so wollte man jetzt alle politisch-liberalen Wünsche bis zu erreichter Russification
und Assimilation aller Theile des Reichs vertagen. Als Hauptfehler des alten
Systems wurde jetzt sein Mangel an nationaler Farbe bezeichnet, diesem sollte
zuerst und vor allen übrigen gewünschten Umgestaltungen abgeholfen werden,
und alle Parteien reichten sich zur Erstrebung dieses Ziels brüderlich die Hand.
Es begann eine förmliche Jagd auf Separatismus und Particularismus und
derselbe Publicist, der noch vor sechs Monaten die Principien der Decentrali-
sation und des Selfgovernment's gepredigt, wurde zum Vorkämpfer und Pro-
pheten strengster Centralisation. Täglich brachten die riesigen Spalten der Mos-
kauer Zeitung neue geharnischte Artikel gegen den „Polonismus“, die Wurzel
aller Uebel in Rußland, den Quell alles revolutionären Treibens, den Todfeind
der nationalen Politik. Bald kamen neben den Polen aber auch andere „Sepa-
ratisten“ auf die moskauer Proscriptionsliste: die Finnländer, denen Schuld

gegeben wurde, die Verbindung ihres Vaterlandes mit dem russischen Reich in eine bloße Personalunion auflösen zu wollen, die deutschen Patrioten in Liv-, Esth- und Kurland, die jene Provinzen vollständig zu germanisiren und Rußland zu entfremden bestrebt seien, endlich auch die Armenier Grusiens und die „ukrainophilen“ Verehrer des Kleinrussenthums. Dieselbe Widerstandslosigkeit und Unterwerfung unter die Tagesparole, die in den Jahren 1857—61 Herzen zur Herrschaft über die öffentliche Meinung erhoben hatte, machte das russische Volk von nun an zum willenlosen Werkzeug Katkows und seiner fanatischen Abneigung gegen alle nicht specifisch russischen Elemente innerhalb des Reichsverbandes.

Jetzt schlug die entscheidende Stunde für den russischen Socialismus, der durch die neue nationale Strömung zwar mit fortgerissen, darum aber noch nicht zum Schweigen gebracht worden war. In Litthauen und Polen gab es eine nach Millionen zählende bäuerliche Bevölkerung, welche die alleinige Stütze der Regierung ausmachte und aus Haß gegen seinen Unterdrücker, den Adel, der neben der Geistlichkeit und einem Theil des Bürgerthums an der Spitze der polnischen Bewegung stand, nichts von einer Wiederherstellung der königlichen Republik und von einer Abreißung von Rußland wissen wollte. Es lag auf der Hand, daß dieses Verhältniß benutzt und der Bauernstand für immer in das Interesse Rußlands gezogen werden mußte. Zur Erreichung dieses Zwecks decretirte die Regierung noch während des Aufstandes für Litthauen und die Ukraine (einige Zeit später auch für das Königreich Polen) eine plötzliche Aufhebung aller bäuerlichen Lasten, vollkommene Selbständigkeit der Landgemeinden und zwangsweise Verwandlung der an Bauern verpachteten Höfe in bäuerliches Eigenthum. Von einer Schadloshaltung des besitzlichen Adels war nur dem Namen nach die Rede, der materielle Ruin desselben wurde vielmehr systematisch betrieben. Um die Verwirklichung dieser Neugestaltung der Agrarverhältnisse zu ermöglichen, konnte man der Unterstützung des russischen Volks nicht entbehren. Im Namen des Vaterlandes forderte die Moskauer Zeitung zur Unterstützung des großen Werks der Befreiung der von den Polen unterjochten litthauischen, klein- und weißrussischen Brüder und des loyal gebliebenen polnischen Bauernstandes auf: es gelte die Durchführung des historischen Berufs Rußlands, der in nichts Anderem als der Emancipation des vierten Standes bestehe. Das socialistische Jungrossenthum sah jetzt die Zeit gekommen, in der es seine bei dem russischen Emancipationsgesetz nur zum Theil erfüllten Wünsche verwirklichen konnte. Das Werk der Vernichtung des Adels, der Beglückung des Bauernstandes, für den man von jeher geschwärmt hatte, die Möglichkeit einer Verpflanzung des russischen Gemeindebesitzes auf litthauischen und polnischen Boden führte der Regierung tausend Hände zu, die bis dahin gegen sie gestritten hatten, und schaarenweise zog die jungrossische Bureaokratie an die

westliche Grenze des Reichs, um diese von den Ueberbleibseln der westeuropäischen Aristokratenwirtschaft zu reinigen und ein neues, kräftiges Bauernreich zu begründen. Auch die Slawophilen boten bereitwillig ihre Dienste an. Was die Socialisten im Namen ihres Principes unternommen hatten, wurde von ihnen für die angebliche Wiederherstellung altrussischer Lebensformen, für die Bekämpfung des römisch-katholischen Klerus und zur Befestigung des von den Katholiken verdrängten und bei Seite geschobenen byzantinisch-russischen Kirchenthums gethan: — der Gog des Liberalismus war durch den Magog des Nationalitätsprincipes ausgetrieben. An der Spitze dieser Bewegung, die sehr bald über die ursprünglichen Absichten der Moskauer Zeitung und ihres im Grunde aristokratischen Redacteurs hinauschoß, standen und stehen noch gegenwärtig der Domänenminister Selenny, der Kriegsminister Miljutin und dessen Bruder, der Staatssecretär für Polen, Geheimrath Nikolas Miljutin. Der Kampf gegen den aristokratischen „Polonismus“ wurde mit dem Fanatismus religiöser Schwärmerei und einer wahrhaft barbarischen Rücksichtslosigkeit geführt, die vor keinem Mittel scheute, das zum Zweck führen konnte, und die Vernichtung der aristokratisch-polnischen Elemente als einen dem Slawengott wohlgefälligen Opfercultus betrieb. —

In Litthauen, Weißrußland und Polen ist das Institut des russischen Gemeindebesitzes ebenso unbekannt, wie in Finnland, den deutsch-russischen Ostseeprovinzen Liv-, Esth- und Kurland und dem übrigen Europa. Die litthauischen, weißrussischen und polnischen Bauern leben auf großen, geschlossenen Bauernhöfen, die sich in den Händen der sogenannten Bauerwirthes befinden und von diesen mit Hilfe gemietheter Knechte bearbeitet werden. Zu einer förmlichen Ausdehnung des Gemeindebesitzes auf die früher polnischen Reichtheile hat die Regierung sich trotz alles Drängens der socialistischen Partei bis jetzt nicht entschließen können; man hat sich zur Zeit damit begnügt, auch den bäuerlichen Knechten Grundstücke zuzutheilen, desgleichen die auf Edelhöfen dienenden ländlichen Knechte mit den Herren abgenommenen Grundstücken auszurüsten und den Grundsatz aufzustellen, daß sämtliche Söhne der Bauerwirthes den gleichen Anspruch an das väterliche Erbe haben sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man an dieser Grenze stehen bleiben, denn die Bauernbeglückung in Litthauen und Polen, die in jenen Ländern eine schauerliche Demoralisation des Landvolks und eine vollständige Auflösung aller unter Menschen gangbaren Rechtsbegriffe herbeigeführt hat, ist der russischen Regierung nie mehr als zeitweiliges Mittel zum Zweck gewesen.

Ganz anders ist die Sache von der überwiegend großen Mehrheit des russischen Volks, insbesondere von der Bureaokratie, dem Gelehrtenstande und der Presse aufgefaßt worden. Die Dinge, welche die Regierung nur geschehen ließ, um sich einen gefährlichen Gegner, den polnischen Adel, vom Halse zu

schaffen und den Volksgeist unter ihre Fahnen zu versammeln, drohen ihr über den Kopf zu wachsen, denn sie sind seit den letzten Jahren in ein förmliches System gebracht worden, dessen Consequenzen auf nichts Geringeres als eine Umgestaltung der gesammten europäischen Culturwelt abzielen. Das Institut des Gemeindebesizes soll der Eck- und Grundstein des gesammten russischen Staatslebens werden, der Bauerstand den Kern desselben bilden, der Grundsatz, daß das Eigenthum am Grund und Boden nie dem Einzelnen, sondern nur der Gesammtheit zusteht, auf allen Lebensgebieten und bis in die letzten Consequenzen durchgeführt werden. Der von den Völkern des europäischen Westens zu ewiger Sklavenarbeit und vollständiger Besitzlosigkeit verurtheilte vierte Stand soll der Träger einer russischen Universalmonarchie, der Bauernknecht dem bäuerlichen Wirthschaftsunternehmer gleichgestellt werden, der städtische Proletarier die Möglichkeit gewinnen, auf dem flachen Lande eine seinen Ansprüchen entsprechende Parcellen des immer nur periodisch vertheilten, steter Neuvertheilung unterliegenden Grund und Bodens zu erhalten. Rußlands historischer Beruf wird in der Befreiung der Unterdrückten, der allmäligen Verbreitung des welterslösenden Princips des Gemeindebesizes gesucht. Die Formen des westeuropäischen Culturlebens sind morsch und überlebt, weil sie das Elend der Massen zur Voraussetzung haben, der liberale Rechtsstaat mit seiner abstracten Gleichheit vor dem Gesetz, seiner Vertretung der Besitzlichen ist eine heuchlerische Lüge, die an sich selbst zu Grunde gehen muß, und Ferdinand Lassalle ist die hervorragendste Erscheinung der Zeit, „der einzige wirkliche, wenn auch auf einer Vorstufe stehen gebliebene Volksfreund des Jahrhunderts“. Bis zu ausgemachter Sache ist der Absolutismus die in Rußland allein mögliche Staatsform, denn nur sie stützt sich auf die Massen, kann des Adels entbehren und rücksichtslos gegen die Besitzenden vorgehen. Zunächst sollen die Principien dieses Agrarsocialismus in ganz Rußland in Ausführung gebracht und dazu benutzt werden, Finnland und die Ostseeprovinzen aus den Händen deutscher und schwedischer Zwingherrs zu retten und Rußland vollständig zu assimiliren, dann kommen die außerrussischen Slawenländer, die für Rußland zu gewinnende Türkei, am Ende der Tage die germanischen und romanischen Staaten an die Reihe und über der befreiten Menschheit flattert dann die Fahne mit dem byzantinischen Kreuz und der zur Wahrheit gewordenen Inschrift: „In diesem Zeichen wirst Du siegen.“

Die hier in Kürze und nur ihren Umrissen nach bezeichneten Grundsätze werden nicht nur von einzelnen Schwärmern, sie werden von der großen Mehrheit der Gebildeten und Halbgebildeten in Rußland bekannt und mit mehr oder weniger Offenheit verkündet. Noch neuerdings sind sie bei Gelegenheit der Ernennung Goluchowskis zum galizischen Statthalter in ihrer Anwendung auf die unterdrückten ruthenischen Brüder ziemlich unverblümt zur Sprache gebracht worden. In Litthauen und Polen gehen sie einer wenigstens theilweisen Ver-

wirklichung entgegen. Die Moskauer Zeitung, die gern zurückmöchte, kann, bevor die Russificationsarbeit in den unglücklichen Ländern am Niemen, der Weichsel und dem Dniestr vollendet ist, ihrer socialistischen Bundesgenossen nicht entbehren, und wenn wir die kleine Adelspartei ausnehmen, die sich vergeblich abmüht, die Macht der socialistischen Bureaokratie zu brechen und den Absolutismus durch ein aristokratisches Bojarenthum zu beschränken, so giebt es in Rußland kein Element, das dem seit drei Jahren entfesselten Strom einen Damm entgegenzusetzen versucht. Wohin jene Principien führen können, wenn sie consequent weiter gehen und sich von allen Rücksichten auf das bestehende Recht emancipiren, das haben die nihilistischen Verschwörungen gezeigt, die zu dem Attentat vom 16. (4.) April d. J. führten. Was half es, daß das russische Volk sich gegen die scheußliche Ausgeburt aussprach, welche das Leben des in Wahrheit geliebten Herrschers bedrohte, daß die „Liberalen“ feierlich jede Gemeinschaft mit Karakosow und dessen Genossen ablehnten. Die Principien, von denen die Nihilisten der „Organisation“ und der „Hölle“ (zweier ultrasocialistischer Vereine) ausgegangen waren, haben von ihrer Herrschaft über die Geister nichts verloren, und das „Bauernrußland mit der wechselnden Parcellen“ ist das Ideal geblieben, nach dem man die Arme ausstreckt. Vergebens hat die Regierung in dem kaiserlichen an den Ministerpräsidenten Fürsten Gagarin gerichteten Rescript vom 23. Mai erklärt, Recht und Eigenthum seien stets die Säulen ihres Systems gewesen, der Adel bilde nach wie vor ihre Hauptstütze; — mächtiger als all diese Worte wirkt das Beispiel des socialistischen Terrorismus der Befreier Litthauens und Polens, und die gouvernementale Versicherung, daß man es hier mit Ausnahmeständen zu thun habe, die das übrige Reich nichts angingen und niemals auf dieses bezogen werden dürften, wird von niemand geglaubt und beachtet.

Welche die Zukunft dieser Geistesbewegung ist, die den Socialismus zum leitenden Princip des russischen Staatslebens zu machen bestrebt ist, ob sie einem neuen Umschlage entgegengeht oder dazu berufen ist, die slawische Welt dereinst zum Kampf gegen das romanisch-germanische Culturleben zu führen, vermag heute niemand zu sagen. An der Zeit aber dürfte es sein, daß Europa von den Thatsachen Act nimmt, die sich in seinem Osten vollzogen haben und eine Revolution hervorzubringen drohen, im Vergleich zu welcher der pariser Arbeiteraufstand vom Juni 1849 sich wie ein kindisches Possenspiel ausnimmt.
